



# UNIVERSITÄT HOHENHEIM

INSTITUT FÜR LANDWIRTSCHAFTLICHE BETRIEBSLEHRE  
FACHGEBIET: PRODUKTIONSTHEORIE UND RESSOURCENÖKONOMIK

---

Prof. Dr. Stephan Dabbert

## Tipps und Tricks zur Erstellung einer wissenschaftlichen Arbeit

# Inhaltverzeichnis

<u>1. Einleitung</u> .....	1
<u>2. Wahl des Themas</u> .....	1
<u>3. Betreuung</u> .....	3
<u>4. Berücksichtigung relevanter Literatur</u> .....	4
<u>5. Methodik</u> .....	4
<u>6. Gliederung und Zeitplan</u> .....	5
<u>7. Darstellung</u> .....	6
<u>8. Schlußfolgerung</u> .....	8
<u>9. Muster zur Erstellung einer Publikationsliste</u> .....	9
<u>Monographien</u> .....	9
<u>Beiträge zu Sammelwerken (Bücher und Schriftenreihen)</u> .....	9
<u>Beiträge in Tagungsbänden</u> .....	10
<u>Aufsätze in Zeitschriften</u> .....	10
<u>Hauseigene Schriften</u> .....	10
<u>Forschungsberichte (eigentlich keine Veröffentlichung)</u> .....	11
<u>Sonstiges</u> .....	11
<u>Internetfundstellen</u> .....	11
<u>Rechtsquellen</u> .....	11
<u>Mündliche Mitteilung</u> .....	12
<u>10. Literatur</u> .....	13

Erstellt im Februar 2008

Prof. Dr. Stephan Dabbert  
Universität Hohenheim  
Inst. f. Landw. Betriebslehre (410a)  
Schloss, Osthof Süd  
D-70593 Stuttgart

# TIPPS UND TRICKS ZUR ERSTELLUNG EINER WISSENSCHAFTLICHEN ARBEIT

von

*Stephan Dabbert*

## **1. Einleitung**

Eine wissenschaftliche Abschlussarbeit soll zeigen, dass der Kandidat (oder die Kandidatin) in der Lage ist, innerhalb einer vorgegebenen Frist ein Problem aus dem Gebiet der Agrarwissenschaften selbständig und nach wissenschaftlichen Methoden zu bearbeiten. Im Idealfall stellt eine solche wissenschaftliche Arbeit den krönenden Abschluss des Studiums dar, eine Gelegenheit, das Erlernte kreativ anzuwenden, eine interessante Fragestellung mit einer gewissen Tiefe zu bearbeiten und in einem sichtbaren, auch für andere nützlichen „Endprodukt“ zusammenzuführen. Dieses Idealbild entspricht gelegentlich nicht der Realität. Für manche Studierende stellt sich die Abschlussarbeit schon vor ihrem Beginn als ein riesiger, fast unüberwindlich scheinender Berg dar, der dann während der Bearbeitungsphase nur immer größer und unüberwindlicher zu werden scheint. Tatsächlich wird mit einer Abschlussarbeit jedoch von Ihnen nichts Unmögliches verlangt. Die "Bergwanderung", das Erstellen einer wissenschaftlichen Arbeit, kann sogar ausgesprochen Spaß machen, wenn man einige Tipps und Tricks berücksichtigt.

Zweck dieses Papiers ist es, einige Hinweise für eine erfolgreiche "Bergwanderung" zu geben. Dabei soll gleichzeitig deutlich werden, welche Anforderungen im Fachgebiet an eine gute Abschlussarbeit gestellt werden. Dies geschieht ohne Anspruch auf Vollständigkeit, basierend auf den Erfahrungen mit der Betreuung zahlreicher Bachelor- und Masterarbeiten. Weitergehende Darstellungen finden Sie bei Karmasin und Ribing (2006), Kropp (2006), Theisen (2006), Brink (2005), Grieb (2004) und Corsten (2002).

## **2. Wahl des Themas**

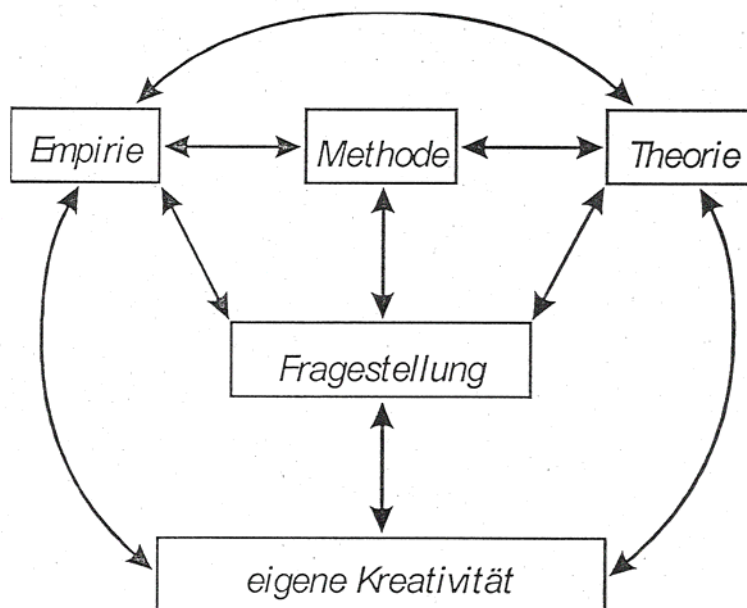
Die wichtigsten Kriterien für die Wahl des Themas sind:

- Das Thema sollte für Sie selbst interessant sein. Nur wenn Sie selbst der Meinung sind, dass das von Ihnen bearbeitete Thema wichtig ist, sind Sie ausreichend motiviert, gewisse "Durststrecken" zu überstehen. Wenn Sie klare Vorstellungen über Ihr Berufsfeld haben, kann es sinnvoll sein, ein dazu passendes Thema zu wählen.

- Das Thema muss bearbeitbar sein, d.h. Sie können nur einen Ausschnitt aus einem umfangreichen Themenkomplex erfolgreich bewältigen und müssen sich auf diesen beschränken.

Besonders wichtig: Begrenzen Sie Ihre Ansprüche an die Breite des Themas! Sie können in einer Diplomarbeit nur gezielt ausgewählte Teile Ihres Interessenspektrums bearbeiten.

Schaubild 1: Elemente einer wissenschaftlichen Arbeit



Quelle: Eigener Entwurf

Die meisten Fehler werden gemacht, indem das Thema zu breit formuliert wird. Zwar sind kurze Themen grundsätzlich wünschenswert, im Zweifelsfall ist es jedoch besser, das Thema etwas länger und dafür präziser zu formulieren. (Beispiel für ein schlechtes Thema: „Die Entwicklung der Agrarstruktur“. Besser, weil überschaubarer, wäre: "Die Entwicklung der Agrarstruktur in der Bundesrepublik Deutschland seit 1950". Noch besser, weil noch klarer eingegrenzt, wäre folgendes Thema: "Die Entwicklung der Agrarstruktur in Ostdeutschland unter dem Einfluss der Wiedervereinigung (1990-1993)").

Ihr Thema sollte sich **in einem Satz als Frage** formulieren lassen. Versuchen Sie es! Wenn es nicht möglich ist, Ihr Thema als eine allgemein verständliche Frage zu formulieren, ist es wahrscheinlich noch nicht präzise genug. Schaubild 1 soll verdeutlichen, dass die Fragestellung Ihrer Arbeit (jedenfalls in aller Regel) einen empirischen Bezug, einen

theoretischen Hintergrund und einen methodischen Rahmen hat, Aspekte, die Sie mit Hilfe Ihrer eigenen Kreativität zusammenführen.

Es ist wichtig, dass der Inhalt Ihrer Arbeit die Erwartungen, die Sie mit dem Thema wecken, auch einlöst. Auch bei wissenschaftlichen Abschlussarbeiten lässt sich das Thema verfehlen. Plakativ formuliert: Das Thema der Arbeit ist ein Versprechen. Versprechen muss man einhalten.

Der häufigste Fehler bei der Themenformulierung ist, dass eine Konkretisierung auf das tatsächlich Machbare zu spät erfolgt, weil das Thema ursprünglich zu breit angelegt war. Die Bearbeitungszeit ist eine entscheidende Restriktion, die die Themenformulierung mit beeinflusst. Nutzen Sie die Betreuungsmöglichkeiten, um Ihr Thema so zu formulieren, dass es den oben angeführten Kriterien entspricht.

Am Institut existiert eine Liste mit Themenvorschlägen (<http://www.uni-hohenheim.de/i410a/diplom/master.pdf>), die regelmäßig aktualisiert wird. Selbstverständlich können Sie auch mit eigenen Themenvorschlägen zu uns kommen.

### **3. Betreuung**

Am Fachgebiet gibt es zwei prüfungsberechtigte Betreuer. Einer der beiden ist der verantwortliche Betreuer Ihrer Abschlussarbeit. Mit ihm sollten Sie das Thema und den Gesamtrahmen der Arbeit ausführlich diskutieren und die Gliederung und Ihren Arbeitsplan durchsprechen.

Eine konstruktive Diskussion kommt dabei vor allem dann zustande, wenn Sie einen (oder mehrere) ausformulierte Themenvorschläge und einen Gliederungsentwurf (samt vorläufigem Zeitplan) mitbringen. Dazu können Sie entweder direkt in die Sprechstunde kommen oder Sie verabreden im Sekretariat einen Termin. Wenn Sie darüber hinaus Gesprächsbedarf (z.B. zu wichtigen strategischen Weichenstellungen Ihrer Arbeit) haben, steht Ihnen der Betreuer zur Verfügung. Es hat sich bewährt, dass neben dem Fachgebietsleiter noch eine Assistentin oder ein Assistent aus dem Fachgebiet als Ansprechpartner vorhanden ist. Dies ist häufig jemand, dessen eigene Forschungsarbeiten mit Ihrem Thema methodische und/oder inhaltliche Berührungspunkte haben. Diese Person gibt Ihnen Hinweise nach bestem Wissen und Gewissen, als Autorin oder Autor sind Sie selbst allein verantwortlich. Bitte haben Sie

Verständnis dafür, dass Ihnen auch dieser Assistent nur in begrenztem Umfang (2-3 Termine) zur Verfügung stehen kann.

#### **4. Berücksichtigung relevanter Literatur**

Zur Verwendung wissenschaftlicher Methoden gehört es, auf den aktuellen Kenntnisstand Bezug zu nehmen. Dies bedeutet, dass Sie in aller Regel längere Zeit in der Universitätsbibliothek zubringen müssen, um herauszufinden, wer sich zu Ihrem Thema bereits geäußert hat. Dabei steht naturgemäß die Beschäftigung mit der wissenschaftlichen Literatur (wissenschaftliche Zeitschriften, Lehrbücher etc.) im Vordergrund, je nach Thema können aber auch praxisrelevante Zeitschriften, Gesetzestexte und ähnliches von Belang sein. Die Beschäftigung mit der Literatur sollte möglichst am Anfang der Arbeit eine besonders intensive Phase haben. Häufig ist es zweckmäßig, diese „Lesephase“ parallel zur Themenwahl und zur Entwicklung der eigenen Gliederung durchzuführen. Zu Ihrem Thema haben Sie genug gelesen, wenn sich in der Literatur wichtige Argumente zu wiederholen beginnen. Allerdings müssen Sie bei Arbeiten, die auch einen empirischen Teil haben (und dies ist die Mehrzahl der Arbeiten am Fachgebiet), auch darauf achten, dass die Lesephase zeitlich nicht ausufert.

Dokumentieren Sie die gelesene Literatur fortlaufend, z.B. indem Sie Kopien besonders interessanter Artikel erstellen, ggf. die Datei auf Ihrem PC abspeichern oder Karteikarten anlegen. Achten Sie dabei auf vollständige bibliographische Angaben.

Mit den modernen computergestützten Methoden der Literaturrecherche ist es grundsätzlich auch möglich, zu viel Literatur zu berücksichtigen. Dies kommt allerdings bisher selten vor. Sie sollen eine Auswahl der wichtigen Literatur zitieren und auf diese Bezug nehmen. Die von Ihnen verwendete Literatur sollten Sie selber in der Hand und jedenfalls in den relevanten Abschnitten gelesen haben. Vermeiden Sie es, "aus zweiter Hand" zu zitieren.

Zweck des Bezuges auf die Literatur ist die Einordnung der eigenen Ergebnisse in einen Gesamtzusammenhang und den Kenntnisstand. Daher sollten Sie unbedingt auch bei der Diskussion Ihrer Ergebnisse die wichtigsten Punkte, die sich aus Ihrem Literaturüberblick (der meistens weiter vorne in Ihrer Arbeit angesiedelt sein wird) ergeben haben, mit einbeziehen.

#### **5. Methodik**

Am Fachgebiet werden in den meisten Arbeiten methodische Ansätze aus der empirischen

Sozialforschung, statistische Methoden (z.B. Regression) oder Programmierungsmodelle eingesetzt. Auch eine Kombination unterschiedlicher methodischer Ansätze findet sich. Solche Standardmethoden brauchen Sie nicht im Detail zu beschreiben. Gehen Sie von einem Leser aus, der Grundkenntnisse im Fachgebiet hat und den Sie langweilen, wenn er zum x-ten Mal lesen muss, welche mathematische Grundform ein lineares Programmierungsmodell hat. Wenn Sie Standardmethoden verwenden, reicht der Bezug auf entsprechende Literaturstellen, in denen die Methodik beschrieben ist.

Konzentrieren Sie sich in der Darstellung der von Ihnen verwendeten Methodik auf die Beantwortung zweier Fragen:

- Warum ist die von Ihnen gewählte Methode (der Methodenmix) zur Bearbeitung der Fragestellung geeignet?
- Wie haben Sie Ihre Methodik mit Inhalt gefüllt (Datengrundlagen, spezielle Formulierungen im LP, statistische Tests, Vorgehensweise bei der Befragung, etc.)?

Im Idealfall ist die Anwendung Ihrer Methodik in der Arbeit so beschrieben, dass der Leser Ihre Vorgehensweise bei etwaigen Berechnungen selber nachvollziehen kann. Selbstverständlich können Sie für Ihre Arbeit auch methodische Ansätze verwenden, die außerhalb des Üblichen liegen. Eine ungewöhnliche Methodik kann besonders interessant sein und der Arbeit einen speziellen Reiz verleihen. In diesem Fall müssen Sie die Grundsätze der Methodik allerdings auch ausführlich erläutern.

Die Beschreibung der Methodik ist deshalb wichtig, weil mit ihrem methodischen Ansatz die Glaubwürdigkeit und die Gültigkeit Ihrer Ergebnisse untrennbar verknüpft sind. Ihre Ergebnisse sind nur so tragfähig wie die Methodik, die zu ihrer Erstellung verwendet wurde. Wenn jemand Ihre Ergebnisse in Frage stellen möchte, wird er dies häufig mit dem Hinweis tun, dass die Methodik zur Beantwortung der Fragestellung ungeeignet sei.

## **6. Gliederung und Zeitplan**

Gliederung und Zeitplan sind die wichtigsten Hilfsmittel für ein erfolgreiches Arbeiten. Sie stellen Ihre Routenplanung für die Bergwanderung dar. Erstellen Sie beides so früh wie möglich. Das Argument: "Es ist noch zu früh, ich kann den Plan für meine Arbeit noch nicht überblicken", zählt nicht. Schreiben Sie möglichst bald auf, wie Sie sich die Gliederung der Arbeit vorstellen und wann Sie welche Arbeitsschritte vornehmen wollen. Gliederung und

Zeitplan sollen selbstverständlich fortgeschrieben und weiterentwickelt werden. Die Gliederung soll den roten Faden der Arbeit für Außenstehende einsichtig machen. Für eine Diplomarbeit umfasst eine Gliederung eine oder maximal zwei Seiten.

Der Zeitplan zwingt Sie dazu, sich darüber klar zu werden, dass auch einzelne Arbeitsschritte einer Zeitrestriktion (in aller Regel wenige Wochen) unterliegen. Wenn Sie feststellen, dass Sie den Zeitplan nicht einhalten können, überlegen Sie, welche Arbeitsschritte weniger wichtig sind und gekürzt werden können bzw. müssen. Der Zeitplan sollte etwa 20-25 % Reserve enthalten. Fast bei jeder wissenschaftlichen Arbeit treten unvorhergesehene Schwierigkeiten auf, sei es dass einzelne Arbeitsschritte wesentlich länger dauern als vorgesehen, sei es dass Informationen nicht zeitgerecht zur Verfügung stehen. Rechnen Sie mit Schwierigkeiten, es sind bei jeder Abschlussarbeit andere, es gibt aber kaum eine wissenschaftliche Arbeit, bei der nichts Unvorhergesehenes auftritt.

## **7. Darstellung**

Die schriftliche Darstellung ist das eigentliche Ergebnis Ihrer Arbeit. Ihre theoretischen Überlegungen mögen noch so wegweisend sein, Ihre Modelle noch so ausgefeilt, Ihre Ergebnisse noch so provozierend. Wenn es Ihnen nicht gelingt, dies in angemessener Form aufs Papier zu bringen, waren alle Anstrengungen umsonst. Der Zeitaufwand für die Darstellung wird sehr häufig unterschätzt. Schreiben Sie vom ersten Tag Ihrer Arbeit an. Zuerst sammeln Sie nur Stichworte, später einzelne Absätze und dann einzelne Abschnitte und Kapitel. Scheuen Sie, sich nicht, grobe Entwürfe zu produzieren. Was einmal auf dem Papier steht oder als Datei abgespeichert wurde, lässt sich leicht verbessern oder auch wieder verwerfen. Eine Endfassung der Arbeit lässt sich auf der Basis vorhandener Entwürfe viel leichter und schneller erstellen als wenn Sie versuchen, dies in einem Stück zu tun.

Versuchen Sie Ihre Texte flüssig zu formulieren. Klarheit und Kürze sind besonders wünschenswert. In aller Regel wird bei wissenschaftlichen Arbeiten ein eher sachlicher Stil gewählt. Trotzdem dürfen Sie auch versuchen, Ihren Leser zu unterhalten. Im Zweifelsfall sind jedoch Verständlichkeit und Präzision wichtiger als elegante Formulierungen.

Einleitungen (am Beginn der ganzen Arbeit und am Beginn einzelner Abschnitte) und Überleitungen (am Ende eines Abschnittes) sind wichtige Hilfsmittel, um dem Leser deutlich zu machen, an welcher Stelle im Argumentationsstrang er sich befindet, warum die gerade



behandelten Punkte wichtig sind und wie es weitergeht.

Behauptungen, die nicht unmittelbar einsichtig sind, müssen belegt werden. Dies erfolgt in aller Regel indem man die wichtigsten Argumente, die für die jeweilige Behauptung sprechen, aufführt. Auch der Verweis auf Literaturstellen kann hier angebracht sein.

Tabellen und Grafiken sollten im Text (in ihren wesentlichen Punkten) angesprochen werden. Sie sollten für sich verständlich sein (d.h. ohne Zuhilfenahme des Textes). Dies erreicht man durch die Wahl einer geeigneten Überschrift und gegebenenfalls durch eine entsprechende Legende. Die Quelle sollte angegeben sein, z.B. "Quelle: Eigene Berechnungen".

Grafiken sollten Sie sparsam einsetzen. Grafiken zeichnen sich durch eine geringe Informationsdichte im Vergleich zu Tabellen aus und erfordern (trotz moderner, Computerprogramme) einigen Arbeitsaufwand. Für besonders wichtige Ergebnisse, die Sie entsprechend hervorheben möchten, kann der Einsatz von Grafiken sinnvoll sein. Grafiken lassen sich sehr leicht zur Manipulation von Ergebnissen missbrauchen. Vermeiden Sie unbedingt jeglichen Missbrauch, der z.B. durch eine nicht sachgerechte Skalierung der Achsen zustande kommen kann.

Die Zusammenfassung der Arbeit sollte die wesentlichen Ergebnisse enthalten. Eine Zusammenfassung sollte in aller Regel nicht länger als 2-3 Seiten sein. Die Richtwerte für die Seitenanzahl liegen zwischen 30 und 80 Seiten je nachdem, was für eine Arbeit Sie schreiben wollen. Eine Bachelorarbeit sollte etwa 30 Seiten haben und eine Masterarbeit sollte 60 bis 80 Seiten umfassen. Natürlich gibt es gelegentlich auch Ausnahmen, aber überlange Abschlussarbeiten (über 100 Seiten) enthalten oft überflüssige Teile. Überflüssige Teile sind solche, die direkt zum Thema nichts beitragen und nur demonstrieren sollen, was der Autor alles weiß.

Geben Sie niemals eine Arbeit ab, die nicht mindestens eine Person Korrektur gelesen hat. In vielen Fällen wird es sinnvoll sein, dass Sie die Arbeit vor der Abgabe mehreren (auch fachfremden) Personen zur Durchsicht geben. Fehler in der Grammatik und Zeichensetzung, unverständliche Sätze u.ä. lenken den Leser von Ihren Aussagen ab. Denken Sie auch daran, zu überprüfen, dass das abgegebene Exemplar technisch einwandfrei ist. Fehlende Seiten, Grafiken, die auf dem Kopf stehen, falsche Nummerierungen und ähnliche technische Mängel lassen sich mit wenig Aufwand vermeiden.

Das Layout bestimmt den ersten Eindruck. Es gibt kein fest vorgegebenes Layout. Wählen Sie Schriftart, Schriftgröße, Zeilenabstand, Kopf- und Fußzeilen so, dass man die Arbeit gerne zur Hand nimmt. Am einfachsten ist es, wenn Sie sich dabei an einem Beispiel orientieren, das Ihnen selbst gut gefällt. Das Layout des Textes, den Sie gerade lesen, ist eine Möglichkeit der Gestaltung. Für die Titelseite und die Erklärung am Schluss gibt es verbindliche Vorschriften (<https://pruefungsamt.uni-hohenheim.de>).

Die Zitierweise der Literatur sollte innerhalb der Arbeit einheitlich sein. Die Literaturliste sollte fehlerfrei und vollständig sein. Zur Vollständigkeit gehört die Angabe von Name (einschl. Vorname oder dessen Abkürzung), Titel, Ort und Jahr bei Büchern, bei Zeitschriftenartikeln sollten die Seitenzahlen angegeben werden. Die Literatur, die Sie in der Literaturliste aufführen, sollte unbedingt auch im Text zitiert sein. Ebenso ist es notwendig, dass die Literatur, die im Text zitiert ist, auch in der Literaturliste zu finden ist. Die Literaturliste ist alphabetisch nach Autoren zu ordnen. Wörtliche Zitate im Text sind durch Anführungszeichen zu kennzeichnen, die Seitenzahl des Zitates ist im Text anzugeben. Wenn wir in Ihrer Arbeit ein Plagiat finden (z.B. eine Textpassage, die wörtlich aus einer Veröffentlichung oder dem Internet übernommen wurde, ohne dies kenntlich zu machen) wird die Arbeit mit F (=fail) bewertet. Planen Sie für die Schlussfolgerung und das Layout genügend Zeit ein, der Arbeitsaufwand für diese Arbeiten wird häufig unterschätzt.

Unterschätzen Sie die Bedeutung einer korrekten Darstellungsweise nicht. Eine schlampige Zitierweise z.B. erweckt beim Leser die Vermutung, dass Sie auch in anderen Bereichen (z.B. bei Ihren Berechnungen) schlampig gearbeitet haben.

## **8. Schlußfolgerung**

Wie kaum ein anderer Abschnitt im Studium ermöglicht es die Phase, in der Sie Ihre Abschlussarbeit erstellen, Ihre eigene Kreativität und Ihren Intellekt einzusetzen und weiterzuentwickeln. Die obigen Tipps und Tricks können Ihnen helfen, diese Chance zu nutzen, ein erfolgreiches Ergebnis zu produzieren und nicht zuletzt Freude bei der Arbeit zu haben.

## 9. Muster zur Erstellung einer Publikationsliste

Die nachgestellte Liste soll nur beispielhaft sein. Es besteht nicht der Zwang die Literaturliste im angegebenen Format anzulegen. Allerdings sollte die Literaturliste durchgängig in einem gleichen, nicht wechselnden Format, angelegt sein.

### **Monographien**

*Name, Vorname, [gegebenenfalls weitere Namen] (Jahr): Titel, Auflage [erst ab 2. Auflage]. Verlag, Ort, Anzahl der Seiten.*

*Beispiel:*

Dabbert, S., Häring, A., Zanolli, R. (2002): Politik für den Öko-Landbau. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 125 Seiten.

### **Beiträge zu Sammelwerken (Bücher und Schriftenreihen)**

*Name, Vorname, [gegebenenfalls weitere Namen] (Jahr): Titel. In: Name, Vorname [gegebenenfalls weitere Namen der Herausgeber] (Hrsg.): Titel des Sammelwerks, [gegebenenfalls Name und Ausgabe der Schriftenreihe]. Verlag, Ort, Land [nur bei Orten im Ausland], S.xx-yy.*

*Beispiele:*

Dabbert, S. (2001): Das agrarökonomische Paradigma: Basis für erfolgreiche Forschung im neuen Jahrhundert? In: Isermeyer, F., Böttcher, J., Kalm, E., Otte, A., Werner, W. (Hrsg.): Glanzlichter der Agrarforschung. Bilanz internationaler Top-Ereignisse des Jahres 2000, agrarspectrum 33. DLG-Verlag, Frankfurt am Main, S.115-121.

Vogel, T., Dabbert, S. (2001): Analyse von Schutzprogrammen in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern. In: Kratz, R., Pfadenhauer, J. (Hrsg.): Ökosystemmanagement für Niedermoore: Strategien und Verfahren zur Renaturierung. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, S.265-279.

Dabbert, S., Kilian, B. (2002): Ökonomie. In: Werner, A., Jarfe, A. (Hrsg.): Precision Agriculture: Herausforderung an integrative Forschung, Entwicklung und Anwendung in der Praxis. Tagungsband Precision Agriculture Tage, 13.-15. März 2002 in Bonn. KTBL-Sonderveröffentlichung 38. Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft (KTBL), Darmstadt, S.423-446.

Dabbert, S. (2003): Organic Agriculture and Sustainability: Environmental Aspects. In: Organic Agriculture: Sustainability, Markets and Policies. Proceedings of the OECD Workshop on Organic Agriculture, Washington D.C., September 2002. CABI Publishing, Wallingford, Vereinigtes Königreich, S.51-64.

## **Beiträge in Tagungsbänden**

*Name, Vorname, [gegebenenfalls weitere Namen] (Jahr): Titel. In: Name, Vorname [gegebenenfalls weitere Namen der Herausgeber] (Hrsg.): Titel des Tagungsbands. Ort, Land [nur bei Orten im Ausland], S.xx-yy.*

*Beispiele:*

Dabbert, S. (2001): Der Öko-Landbau als Objekt der Politik. In: Reents, H.-J. (Hrsg.): Beiträge zur 6. Wissenschaftstagung zum Ökologischen Landbau. Freising-Weihenstephan, S.39-43.

Dabbert, S., Zanolli, R., Lampkin, N. (2001): Elements of a European Action Plan for Organic Farming. In: Organic Food and Farming, Towards Partnership and Action in Europe, 10.-11. Mai 2001, Proceedings. Copenhagen, Dänemark, S.149-161.

## **Aufsätze in Zeitschriften**

*Name, Vorname, [gegebenenfalls weitere Namen] (Jahr): Aufsatztitel. Zeitschriftentitel Ausgabe (Heftnummer), S.xx-yy.*

*Beispiele:*

Kächele, H., Dabbert, S. (2002): An economic approach for better understanding of conflicts between farmers and nature conservationists – an application of the decision support system MODAM to the Lower Odra Valley National Park. *Agricultural Systems* 74 (2), S.241-255.

Röhm, O., Dabbert, S. (2003): Integrating Agri-Environmental Programs Into Regional Production Models: An Extension of Positive Mathematical Programming. *American Journal of Agricultural Economics* 85 (1), S.256-267.

Dabbert, S., Häring, A. (2003): Vom Aschenputtel zum Lieblingskind. Zur politischen Förderung des Ökolandbaus. *Gaia* 12 (2), S.100-106.

## **Hauseigene Schriften**

*Name, Vorname, [gegebenenfalls weitere Namen] (Jahr): Titel, Auflage [erst ab 2. Auflage]. Institut und Universität, Ort, Anzahl der Seiten.*

*Beispiel:*

Billen, N., Arman, B., Häring, G., Sprenger, S. (2002): Der heimliche Verlust der Bodenfruchtbarkeit – Ein Schlüssel zur ökologischen und betriebswirtschaftlichen Bewertung von Bodenerosion und Schutzmaßnahmen für Landwirte und Beratung, 2., überarbeitete Auflage. Institut für Landwirtschaftliche Betriebslehre der Universität Hohenheim, Stuttgart, xxx Seiten.

## **Forschungsberichte (eigentlich keine Veröffentlichung)**

*Name, Vorname, [gegebenenfalls weitere Namen] (Jahr): Titel des Berichts, Adressat des Berichts [bei dem die Veröffentlichungsrechte liegen], Ort, Anzahl der Seiten.*

*Beispiel:*

Dreier, M., Sladek, C., Lippert, C. Köbler, M. (2000): Endbericht zum Forschungsauftrag „Preisliche Anreize zum Ausgleich positiver externer Effekte: Praktische Beispiele in ländlichen Räumen“ an das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung. Referat I 4 - Wirtschaft und Gesellschaft, Bonn, 71 Seiten.

## **Sonstiges**

*[Artikel in Tageszeitungen, Broschüren etc.]*

*Beispiel:*

Häring, G. (2001): Von Heumachern und "Börsenspekulanten". Artikel in der Hohenloher Zeitung am 19. Juli 2001, S.xx.

## **Internetfundstellen**

*Name, Vorname: Titel des Artikels, veröffentlichende Institution, Datum der Einsichtnahme und die genaue Internetadresse, Anzahl der Seiten.*

*Beispiel:*

BMELV (2006): Verbesserung der Lebensmittelsicherheit – Das Reformpaket des BMELV. Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Berlin. URL: <http://www.bmelv.de> [19. Dezember 2006]. 232 S.

## **Rechtsquellen**

*Beispiel:*

Verordnung (EG) Nr. 1493/1999 des Rates vom 17. Mai 1999 über die gemeinsame Marktorganisation für Wein. In: ABl., L179 vom 14.07.1999, S. 1.

## **Mündliche Mitteilung**

*Name, Vorname: Daten. - Form. - Ort und Anlass. - Datum. - Evtl. Hinweis auf Ort einer geplanten Veröffentlichung*

*Beispiel:*

Walter, S. (2001): Mündliche Mitteilung an die Verfasserin vom 20.01.2001. Statistisches Landesamt, Stuttgart.

Meier, A. (2001): Daten über Deckungsbeiträge. Hofgut Meier, Stuttgart. Unveröffentlichte Daten.

## 10. Literatur

- Brink, A. (2005): Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten: ein prozessorientierter Leitfadens zur Erstellung von Bachelor-, Master- und Diplomarbeiten in acht Lerneinheiten. 2. völlig überarb. Auflage. Verlag Oldenburg, München/Wien/Oldenburg. 246 S.
- Corsten, H., Deppe, J. (2002): Technik des wissenschaftlichen Arbeitens: Wege zum erfolgreichen Studium, 2. völlig überarb. Auflage, Verlag Oldenburg, München/Wien/Oldenburg. 118 S.
- Grieb, W. (2004): Schreibratips für Diplomanden und Doktoranden in Ingenieur- und Naturwissenschaften, 5. Auflage. VDE Verlag, Berlin/Offenbach. 272 S.
- Karmasin, M., Ribing, R. (2006): Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten: ein Leitfadens für Haus- und Seminararbeiten, Magisterarbeiten, Diplomarbeiten und Dissertationen. Facultas Verlag, Wien. 140 S.
- Kropp, W., Huber, A. (2006): Studienarbeiten interaktiv: erfolgreich wissenschaftlich denken, schreiben, präsentieren. ES –Erich Schmidt- Verlag, Berlin. 175 S.
- Theisen, M.R. (2006): Wissenschaftliches Arbeiten: Technik-Methodik-Form, 13. neu bearb. Auflage. Vahlen Verlag, München. 300 S.